



Einheit 2

von
Sabina Hösli Gubler
und
Stefanie von Känel



Die Schwachen schützen

Lukas 12, 31

Theologische Einleitung

Trachtet vielmehr nach seinem Reich, dann werden euch diese Dinge dazugegeben werden. (Lk 12, 31)

Um die Zielrichtung des Verses zu verstehen, ist es nötig, den Zusammenhang zu kennen. Das entsprechende Kapitel steht in der Zürcher-Bibel unter dem Titel von falscher und echter Sorge (Lk 12, 22–34). Es gleicht in vielen Teilen dem Text des Evangelisten Matthäus (6, 25–34). Jesus fordert seine Jünger darin auf, sie sollen sich

nicht um ihre Existenz sorgen (Essen, Trinken, Kleidung), sondern nach dem Gottesreich trachten. Jesus begründet seine Aufforderung damit, dass die Sorge das Leben nicht verlängert und dass die Lebensangst des Menschen, die in der Sorge zum Ausdruck kommt, die Lebendigkeit des Menschen antastet. Denn in der Sorge richtet der Mensch den Blick allein auf sich selbst und verstellt sich in der Angst um sich selbst den Blick für das Wirken Gottes in der Welt.

2 Die Schwachen schützen



Vertrauen, sich Ausrichten aufs Gottesreich

Die Alternative zur Sorge, die Jesus aufzeigt, ist das Sehen von Gottes Schöpfung, die so eingerichtet ist, dass jedem Wesen zukommt, was es braucht. «Achtet auf die Raben. Achtet auf die Lilien.» Jesus verweist auf die Vögel, die von Gott ihre Speise bekommen, und auf die Lilien, die schöner gekleidet sind als König Salomo es je war. Um wie viel mehr, so spricht Jesus seinen Jüngern zu, soll Gott sich dann nicht um sie, die Menschen, kümmern, und wirbt dabei um ihr Gott-Vertrauen. Dabei geht es Jesus nicht primär um ein sorgloses, unbekümmertes Leben für die Jüngerinnen und Jünger, sondern darum, dass sie sich in diesem Leben auf das Gottesreich ausrichten, das dadurch charakterisiert ist, dass es gleichzeitig da und doch noch nicht vollendet ist.

Unscheinbares ist vor Gott wertvoll

In diesem Raum des Gottesreichs hat auch das unscheinbar und unwichtig Scheinende – wie Vögel und Lilien, die von den Menschen ja nur zu oft achtlos behandelt werden – seinen Platz und ist vor Gott wichtig und wertvoll. Alles Tun des Menschen soll aus dieser Haltung der Ausrichtung auf das Gottesreich heraus geschehen. Damit grenzt Jesus sich ganz klar ab von allen menschlichen Versuchen, sich nur für sich selbst in der Welt einrichten und absichern zu wollen und dabei den Blick für das Ganze der Schöpfung und damit auch den Schöpfer selbst aus den Augen zu verlieren.

Ehrfurcht vor dem Leben

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Lebensausrichtung, zu der Jesus seine Jünger ermutigt, Gemeinsamkeiten mit der Hauptaussage des Märchens von der Bienenkönigin hat. Ganz zu Anfang macht sich der jüngste der drei Königssöhne, der «Dummling» genannt wird,

Im Raum des Gottesreichs hat auch das Unscheinbare und Unwichtige seinen Platz.

auf die Suche nach seinen Brüdern, welche in ein wüstes Leben geraten sind und dabei ihren inneren und äusseren Halt verloren haben. Die Figur des Dummlings im Märchen hat oft charakteristische Züge eines Menschen, der naiv zu sein scheint und dessen Möglichkeiten von seiner Umgebung unterschätzt werden. Auf seinem Weg schützt ihn seine Einfachheit. Er befindet sich im Gegensatz zu seinen Brüdern im Einklang mit sich selbst: Er hat eine Beziehung zu seinen Brüdern und zur Natur, eine tiefe Ehrfurcht vor allem Leben. So lässt er es nicht zu, dass seine Brüder die Ameisen stören, die Enten töten und die Bienen verbrennen wollen, um ihnen den Honig zu rauben.

Am Ende gelingt nur dem Dummling die Erlösung des verwunschenen Schlosses. Da er auch die Grenzen seiner Möglichkeiten erkennt, wird ihm in dem Augenblick Hilfe zuteil, wo er sie dringend braucht. Sein Weinen – ein Eingeständnis seiner Hilflosigkeit – lockt die Ameisen, Enten und zuletzt die Bienenkönigin herbei, denen der Dummling einmal das Leben gerettet hat. Mit ihren besonderen Fähigkeiten lösen sie die Aufgabe für ihn. Der Dummling, der längst keiner mehr ist, erhält die jüngste Königstochter und wird zum Erbe des Reichs. Bezeichnenderweise gehen auch seine Brüder nicht leer aus.

Erben des Reiches

Wo Jesus seine Jünger und Jüngerinnen zuerst auf ihre Lebensangst anspricht, dann aber ihren Blick für das Ganze der Schöpfung und den Schöpfer weitet und um Gottvertrauen wirbt, um sie letztlich auf ein «höheres Ziel», nämlich das Trachten nach dem Gottesreich auszurichten, erzählt das Märchen von der Bienenkönigin, welche innere Haltung es für so einen Weg braucht. Das Reich erbt derjenige, der in einer lebendigen Beziehung zu seinem eigenen Inneren, seinen Mitmenschen, der Natur und Gott steht und dadurch auf seinem Lebensweg Mut, Hilfsbereitschaft, Mitleid und Ehrfurcht vor dem Leben entwickeln kann.



Gottesdienst-Überblick (Liturgie)

Dieser Überblick kann kopiert und als «roter Faden» an die Feier mitgenommen werden.

Themen:

- Ehrfurcht vor dem Leben
- Mut und Mitleid haben
- Die Schwachen schützen

Vorbereitung

Material:

- Zugedeckter Korb mit: Perlencollier oder Kunstperlen, alter, schöner Schlüssel, Glas mit Honig
- Sitzkissen
- Kolibribücher, Begleitinstrument oder CD

Mitte:

- Farbiges Tuch
- «Fiire»-Kerze, Zündhölzer
- grosses Moosstück
- Schale mit Wasser
- grosses Bild von einem Schloss, umgedreht (dieses Bild finden Sie unter www.kik-verband/wzk/B-M)

Ankommen – Einstimmen


... mit einem Anfangsritual

Jedes Kind bekommt am Eingang eine Kunstperle und legt sie auf das Moosstück in der Mitte. Wenn alle da sind, wird die «Fiire»-Kerze angezündet.

... mit einem Gebet

Danke, Gott, bist du da.
Auch wenn wir Dich nicht sehen.
Du bist da, wo Frieden ist.
Du bist da, wo wir einander helfen.
AMEN

... mit einem Anfangslied mit Bewegung

-  Kolibri 212: Wär laa die Schtärne strahle
ergänzen: ... die Ameisli chrabble
... die Änte schwümme
... die Bienli summe

Erzählung: «Die Bienenkönigin»

Seiten 21–22. Methode: schlichtes Erzählen mit symbolischen Gegenständen

Ausdrücken – Vertiefen

... mit einem Bewegungsspiel

Kinder bewegen sich zu Musik als Ameisen, Enten und zuletzt als Bienen.

... mit einem Segen, gesprochen von einer Leiterin oder einem Leiter

Gott
Danke, dass wir alle wichtig sind für Dich.
Wie ein guter König willst Du für uns sein.
Segne und behüte uns auf unserem Heimweg.
AMEN

... mit einem Bhaltis

- Für die Kinder: Kleines Glas, darin Moos und Perle, Zettel mit «Fiire»-Signet: «Es ist gut, einander zu helfen!»
- Für die Erwachsenen: Elternbrief (Beispiel auf Seite 25 und downloadbar unter www.kik-verband.ch/wzk/B-M)

2 Die Schwachen schützen



Erzählung: Die Bienenkönigin



Von den Gebr. Grimm, gekürzt von Stefanie v. Känel

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne. Zwei waren wild und stark, den dritten nannten sie nur den Dummling.

Einmal gingen die zwei älteren Brüder fort, sie wollten die Welt entdecken und Abenteuer erleben. Der dritte aber machte sich Sorgen um sie und ging ihnen nach.

Als er sie fand, waren sie bei einem Ameisenhaufen. Sie wollten ihn gerade mit einem Stecken aufwühlen, um zu sehen, wie die kleinen Ameisen vor lauter Angst herumkrabbeln und ihre Eier forttragen würden, aber der Dummling sagte: «Lasst die Tiere in Ruhe, ich will nicht, dass ihr sie stört!» Da gingen sie weiter und kamen an einen See. Darauf schwammen viele, viele Enten. Die zwei Brüder wollten ein paar davon fangen und braten, aber der Dummling sagte: «Lasst die Tiere in Ruhe, ich will nicht, dass ihr sie tötet!» Endlich kamen sie zu einem Baum, an dem hing ein Bienenest, darin war so viel Honig, dass er am Baumstamm hinunterlief. Die zwei wollten ein Feuer unter dem Baum machen und

die Bienen ersticken, damit sie ihnen den Honig wegnehmen könnten. Aber der Dummling sagte: «Lasst die Tiere in Frieden, ich will nicht, dass ihr sie verbrennt.»

Da kamen sie zu einem Schloss. Hier schlief alles: die Pferde im Stall, die Katzen auf der Bank, der Hund im Hof...

Sie sahen eine steinerne Tafel, darauf standen drei Aufgaben geschrieben, wie man das Schloss und die, die darin lebten, wieder aufwecken konnte.

Jede Aufgabe aber musste man erledigen, bevor die Sonne unterging.

Wenn man sie nicht lösen konnte, verwandelte man sich in einen Stein.

Die erste Aufgabe war: Im Wald, unter dem Moos lagen die Perlen der Königstochter verstreut, tausend waren es. Die mussten vor dem Sonnenuntergang gefunden werden.

Der Älteste ging hin und suchte die Perlen den ganzen Tag. Als aber die Sonne unterging, hatte er erst hundert gefunden. Und so wurde er in Stein verwandelt, wie es auf der Tafel stand.





Am zweiten Tag versuchte es der Zweite, es ging ihm aber nicht viel besser als dem älteren. Als die Sonne unterging, hatte er erst zweihundert Perlen gefunden. Und so wurde auch er in Stein verwandelt, wie es auf der Tafel stand.

Endlich kam auch der Dummling an die Reihe, der suchte im Moos. Er suchte und suchte. Es war aber so schwer, die Perlen zu finden, und ging so langsam. Da setzte er sich auf einen Stein und weinte. Da kam plötzlich der Ameisenkönig, dem er einmal das Leben gerettet hatte. Mit ihm kamen fünftausend Ameisen. Schon bald hatten die kleinen Tiere alle tausend Perlen gefunden und zu einem Haufen getragen.



Die zweite Aufgabe aber war, den Schlüssel vom Schlafzimmer der Königstochter aus dem See zu holen. Als der Dummling zum See kam, schwammen ihm die Enten schon entgegen. Sie hatten nicht vergessen, dass er sie einmal gerettet hatte. Sie brachten ihm den Schlüssel mit, den sie aus der Tiefe des Sees heraufgeholt hatten.



Die dritte Aufgabe aber war die schwierigste von allen. Die drei Töchter des Königs schliefen nämlich. Aus diesen drei Töchtern musste man die Jüngste herausfinden. Sie sahen aber alle völlig gleich aus. Der einzige Unterschied war, dass alle etwas anderes gegessen hatten, bevor sie eingeschlafen waren. Die Älteste ein Stück Zucker, die Zweite ein wenig Sirup und die Jüngste einen Löffel Honig.

Da kam die Bienenkönigin von den Bienen, die der Dummling vor dem Feuer geschützt hatte. Sie flog um den Mund jeder Königstochter. Zuletzt blieb sie auf dem Mund sitzen, der Honig gegessen hatte. So konnte ausgerechnet der Königssohn, dem sie Dummling sagten, die schwierige Aufgabe lösen. Er fand die richtige Königstochter heraus.

Da war der Zauber vorbei. Alle, die geschlafen hatten, wurden wach. Und die, die zu Stein geworden waren, wurden wieder lebendig.

Und der Dummling heiratete die Jüngste und wurde König im Land. Seine beiden Brüder aber heirateten die beiden anderen Schwestern und so lebten sie dann zufrieden miteinander im Königreich.

Erzähldauer (auswendig, zügig): ungefähr 10 Minuten. Ausgestaltung Mitte während der Erzählung ab Seite 23.

2 Die Schwachen schützen



Weitere liturgisch-kreative Vorschläge

Wählen Sie aus den folgenden Vorschlägen aus, wenn Sie Ihre Feier ergänzen oder einzelne Elemente austauschen wollen.

Achtung: Weniger ist oft mehr! Die Zeit im Auge behalten! Bei Spielen richtet sie sich auch nach der Anzahl Kinder. Die Werkvorschläge sind eher für während und nach dem Znüni bzw. Zvieri gedacht.

Ankommen – Einstimmen

... mit einer Begrüssung

Vor dem Eingang steht ein Korb gefüllt mit Naturmaterial aus dem Wald. Vor allem viele Stücke trockenes Moos. Die Kinder können ein Stück Moos wählen und mit hinein nehmen. In der gestalteten Mitte am anderen Moos ansetzen. Evtl. noch weiter ausdekorieren mit Rindenstücken, Steinen etc.




... mit einem Anfangsritual

Nachdem alle offiziell begrüsst sind und im Kreis sitzen, wird die Kerze angezündet und das kurze Gebet der Liturgie, Seite 20, gesprochen.

Danach wird eine Weile lang still die gestaltete Mitte betrachtet.



... mit einem Anfangslied (Auswahl)

-  Kolibri 189: Mir sii uf em Wäg
-  Kolibri 256: Froh zu sein, bedarf es wenig
-  Kolibri 215: Halte zu mir, guter Gott
Nur erste Strophe., evtl. in Mundart

Erzählen mit Symbolen

Wichtige Schlüsselbegriffe werden veranschaulicht, indem sie während des Erzählens in die Mitte gelegt werden.

Bereits vorhanden: Moosstück (Wald), blaue Schale (See), Bild von einem Schloss.



Der Dummling kommt zum Wald, in die Nähe des Ameisenhaufens: ein Rindenstück wird von der Erzählerin dazugelegt. Das Rindenstück kann auch von einem Kind hingelegt werden.

Die Brüder entdecken die Enten auf dem See. Die Erzählerin setzt eine kleine Ente zum See.

Honig und Perlen kommen im Laufe der Erzählung dazu.



Ausdrücken – vertiefen

Grundbegriffe:

- Ehrfurcht vor dem Leben
- Mut und Mitleid haben
- die Schwachen schützen

Wichtige Symbole:

- Perle (Kostbarkeit, Reinheit, Seele)
- Schlüssel (Macht, Autorität)
- Honig (Gesundheit, Lockung)

... mit einem Wahrnehmungsspiel: «Kostbares erkennen, Perlen suchen»

Material: Samttuch, Perlencollier oder sonstiger echter Perlenschmuck, für die Kinder noch nicht sichtbar; grosser Blumentopfeller oder Wachs-tuch, entsprechend viel Moos, darin versteckt viele Kunstperlen.

Samttuch hinlegen, Kinder auffordern, es zu befühlern. Es ist weich...

«Hier lege ich jetzt etwas besonders Wertvolles darauf – etwas, das keinen Kratzer bekommen darf und weich und geschützt liegen muss. Die Prinzessin hatte so eines.»

Kinder raten lassen, dann den Perlenschmuck behutsam drauflegen.

«Schaut, wie die Perlen schimmern, wenn das Licht draufscheint! Kein Wunder, war die Prinzessin traurig und wollte ihre Perlen zurückhaben!»

Tuch und Schmuck in die Mitte legen. Das Moos mit den Kunstperlen hervorholen.

«Schaut, hier im Moos sehe ich Perlen schimmern! Kommt, wir machen es wie die Ameisen und helfen einander, sie einzusammeln! Wir müssen uns ganz klein machen und nah ins Moos, damit wir die Perlen sehen und finden. Riecht ihr auch das Moos?»

Mit den Kindern die Perlen in eine Schale sammeln. Dazu das Moos fühlen, riechen... Wenn alle Perlen in der Schale liegen: «Wie gut, dass wir einander geholfen haben. Eines allein hätte das nicht geschafft!»

😊 ... mit einer kleinen Werkarbeit

Material: Mini-Konservengläser (z. B. von Honig aus dem Claro-Laden), Moos, grössere, evtl. verschiedene Kunstperlen. Anhänger oder Klebeetiketten, Farbstifte, «Fiire»-Stempel, Fertiges Muster.



Die Kinder füllen etwas Moos ins Glas. Sie wählen eine einzelne Perle aus. Die Erwachsenen beschriften Anhänger oder Klebeetiketten mit dem Satz: «Gott freut sich, wenn wir einander helfen!» Kinder stempeln das «Fiire»-Motiv.

... mit einem Schlüssel-Spiel

Material: Tuch, Schatzkiste, viele verschiedene Schlüssel (einer davon passt zur Schatzkiste!)



2 Die Schwachen schützen



Aus vielen verschiedenen Schlüsseln die Kinder durch Tasten und Ausprobieren den richtigen Schlüssel finden lassen.

Inhalt der Schatzkiste: Bhaltis (Beispiele siehe unten).

... mit einem Schlussgebet (Auswahl)

Gott

Danke, dass Du da bist.

Danke, dass jedes von uns

für Dich so wertvoll ist

wie eine Perle.

AMEN

Gott

Du freust Dich, wenn wir einander helfen

und aufeinander achten,

damit keines zu kurz kommt

und keines geplagt wird.

Achte auf uns, wenn wir nach Hause gehen,

damit keinem von uns etwas passiert.

AMEN



... mit einem besonderen Znüni bzw. Zvieri

Honigbrötli gemeinsam streichen, ein paar Honigtäfeli (Bonbons) oder Honig-Guetzli aus dem Reformhaus.

... mit einem Bhaltis

Für die Kinder:

- ein kleines Stück duftende Bienenwachsplatte (Weihnachtsmarkt, Kerzenbedarf)
- kleine Gummi-Entchen in Konfiglas mit «Fiire»-Kleber drauf

Für die Erwachsenen:

- Elternbrief, siehe Beispiel unten (downloadbar unter www.kik-verband.ch/wzk/B-M)
- Kopie der gekürzten Fassung der Erzählung von Seiten 21–22.

Beides zusammenrollen, gelbe und braune Wolle darum und ein Honigtäfeli (Bonbon) anbinden.

Erklärender Elternbrief

Liebe Eltern

Auch wenn die Worte Jesu über 2000 Jahre alt sind, haben sie doch nichts von ihrer Aktualität verloren. Eines davon ist das Wort aus Lukas 12, 31, in welchem Jesus seine Jünger und Jüngerinnen ermutigt, vom ständigen Sich-Sorgen und damit dem Kreisen um sich selbst abzulassen und stattdessen den Blick auf das Gottesreich, die Anwesenheit Gottes in dieser Welt, zu richten und danach zu trachten.

Was uns dabei helfen kann, wird im Märchen der Bienenkönigin erzählt. Da findet einer den Weg durchs Leben und erbt am Ende ein Königreich, den alle für dumm gehalten haben. Vielleicht ist er nach der herrschenden Meinung nicht lebensstüchtig und etwas naiv, doch es erweist sich, dass er eine lebendige Beziehung zu seinen Brüdern, zur Natur (den Tieren) und nicht zuletzt zu sich selbst hat. Als es darum geht, Aufgaben zu lösen, findet er die Hilfe, die er braucht, und wird zum Erben des Reichs.

Mit freundlichen Grüssen

Sabina Hösli Gubler